

# DAS THEMA

## Grazer Wirtschaft schlägt Alarm

Sacher weg, Manner weg, Leerstand in A-Lagen. Mit einer Protestaktion will die Wirtschaftskammer die Stadtpolitik wachrütteln. Auch die Kammerwahlen spielen eine Rolle.

Von Gerald Winter-Pölsler

Zwei Männer sitzen am Dach eines Altstadthauses am Grazer Hauptplatz und warten auf ihr Zeichen. Gut 20 Meter weiter unten sammeln sich Unternehmerinnen und Unternehmer der Stadt, darunter so prominente Köpfe wie Martin Wäg, Martin Auer und Hans Schullin. Rund 70 Leute sind es dann, die um 9 Uhr Aufstellung nehmen. Sie sind dem Aufruf der Wirtschaftskammer gefolgt, namentlich von Kammerboss Josef Herk und Graz-Obmann Bernhard Bauer. „Graz als Wirtschaftsmotor stottert“, so Herk. Und wenn man zu lange zuschaut, „dann gibt es einen Verreiber“. Fachsprache für Motorschaden. Und die Stadtpolitik schau nur zu, lautet der Befund der Protestierenden. Spätestens mit dem angekündigten Aus für Sacher und Manner bestehe Handlungsbedarf. Daher hat man sich zu der öffentlichen Protestaktion entschlossen. „Aber das ist nicht gegen einzelne Politiker oder Behörden gerichtet“, betont Bauer.

„Alles, was wir wollen, ist, dass wir mit am Tisch sitzen, wenn Entscheidungen getroffen werden, die auch die Wirtschaftstreibenden in dieser Stadt betreffen.“ Während die Kammer-Spitze spricht, schreiten die beiden Männer am Dach ans Werk. Sie lassen an der historischen Häuserfassade ein Transparent herunter, auf dem groß gedruckt der Spruch steht: „Erst wenn der letzte Händler zugesperrt hat, die Industrien stillstehen und niemand mehr Unternehmer sein will, werdet ihr erkennen, dass die Stadt von Verkehrsberuhigung und Sozialpolitik allein nicht leben kann.“ „Aber das ist keine Kritik an Klimaschutz und Sozialpolitik“, so Bauer und Herk. Vielmehr brauche es drei Standbeine für eine florierende Stadt – aber das Bein Wirtschaft komme derzeit zu kurz. „Die Wirtschaft ist die Basis, die alles andere finan-

Aufstand der Grazer Wirtschaft, orchestriert von der Wirtschaftskammer-Spitze Josef Herk und Bernhard Bauer J. FUCHS



Die WK-Botschaft ist auch auf der Weikhard-Uhr zu lesen WK

ziert“, ruft Herk der linken Stadtkoalition im Rathaus zu. „Ich war bei einer Eröffnung eines neuen Geschäftes in der Innenstadt“, erzählt Herk, „da kommt auch ein Beamter der Stadt vorbei, aber nicht etwa, um zu gratulieren, nein: Das Firmenlogo sei um zwei Zentimeter zu groß und stehe zu weit von der Fassade ab.“ Das ist freilich eine altbekannte Klage. Wie auch Forderungen aus dem Manifest für die Wirtschaft teils schon bekannt sind. Warum hat es früher, als die ÖVP den Bürgermeis-

ter stellte, nie solche Protestaktionen gegeben? „Das gesamte Umfeld ist heute anders. Unser Protest ist unabhängig davon, wer im Rathaus regiert“, sagt Bauer. Dass in eineinhalb Monaten Wahlen in der Wirtschaftskammer anstehen, dürfte aber jedenfalls eine Rolle spielen. „Wir leben in wirtschaftlich angespannten Zeiten“, sagt Kastner-Chef Martin Wäg. Da sei es natürlich Aufgabe der Unternehmer, Antworten zu finden, „aber es geht dann dabei auch um Rahmenbedingungen, die wir vorfinden.“ Und diese seien derzeit nicht ideal, das Wort Entbürokratisierung hört man an diesem Vormittag oft. Bäcker Martin Auer will mit seiner Anwesenheit die Bedeutung des Themas unterstreichen, aber „nicht polemisieren. Es ist kein Entweder/Oder, sondern ein sowohl/als auch“. Es sei nicht schön, wenn man ein Geschäft eröffnet „und links und rechts davon ist Leerstand“. Jeweiler Hans Schullin nickt zustimmend: „Leerstand drückt eine gewisse Verödung aus.“ Der wolle man entgegenwirken.

- ### Fünf Punkte im Wirtschaftsmanifest
- 1 Urbane Lebendigkeit fördern, nicht nur beruhigen
  - 2 Ideologien in der Mobilität führen in die Sackgasse, es braucht praktikable Lösungen für alle, ohne Bevormundung
  - 3 Überregulierung ist Gift für Selbständigkeit und Kreativität
  - 4 Schulden machen alleine ist keine Zukunftsstrategie
  - 5 Das Rathaus braucht wieder Visionen statt Stillstand

Seitens der Koalition spricht KPÖ-Klubchefin Sahar Mohsenzada angesichts der bevorstehenden Wirtschaftskammerwahl von „einem durchschaubaren Spiel“. Grün-Gemeinderat Christian Kozina-Voit dreht den Spieß um: Die Kammer solle endlich Lösungen für jene Probleme präsentieren, mit denen die Innenstadthändler wirklich konfrontiert sind – Online-Handel sowie die hohe Dichte an Einkaufszentren in und um Graz. „Das permanente Schlechtreden schadet dem Wirtschaftsstandort.“

## Die „geordnete“ Hofübergabe zwischen den Wahlen

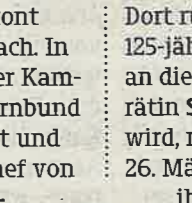
Franz Titschenbacher trat wohl nicht ganz zufällig zwei Monate vor den Gemeinderatswahlen in der Steiermark zurück.

Eine persönliche Erklärung am Donnerstagmorgen. Im politischen Jargon bedeutet eine solche Einladung in den meisten Fällen den Rücktritt – so auch diesmal. Der steirische Landwirtschaftskammerpräsident und Landesobmann des steirischen ÖVP-Bauernbundes, Franz Titschenbacher, dankte in beiden Funktionen ab. Genau ein Jahr vor der Kammerwahl im Jänner 2026 hat der Irdninger, der seit 2013 an der Spitze der Landwirtschaftskammer stand und im Herbst 2023 die Obmannschaft im Bauernbund übernahm, den Weg freigemacht, um „für Klarheit und personelle Weichenstellungen“ zu sorgen, wenn er als Spitzenkandidat nicht mehr zur Verfügung steht. Es sei eine „geordnete Hofübergabe“ und eine Entscheidung, die über ein Jahr gereift sei – seit seinem 60. Geburtstag im April des Vorjahres. Er wolle sich nun mehr auf sein Privatleben konzentrieren, wieder mehr Bauer, Familienvater und Opa sein. Als Obmann des Raiffeisenverbandes Steiermark und als Präsident des Österreichischen Biomasseverbandes werde er aber weiterhin agieren und sich um Aufgaben rund um die erneuerbare Energie sorgen. Mit den Ergebnissen der Landtagswahl im November und dem Zittern der ÖVP in der Regierung zu verbleiben, habe seine Entscheidung, die er am Mittwoch im Zuge der Präsidentsitzung des Bauernbundes kundtat,

aber nichts zu tun, betont Titschenbacher mehrfach. In seine Fußstapfen in der Kammer soll der vom Bauernbund designierte Kammerrat und Bauernbund-Bezirkschef von Leoben, Andreas Steinegger, treten. Der 54-Jährige, der Vater von vier Kindern und Opa zweier Enkelkinder ist, hatte zuletzt auch als Bauernbund-Kandidat für den Landtag kandidiert und betreibt mit seiner Familie eine Bio-Milchwirtschaft sowie Forstwirtschaft in Foirach (Niklasdorf) im Bezirk Leoben. Offiziell wird über die Nachfolge bei der nächsten Vollversammlung am 14. März entschieden. Steinegger sei ein eifriger Verfechter der klimafitten Land- und Forstwirtschaft, will sich für eine Versorgungssicherheit mit heimischen Lebensmitteln und erneuerbaren Energien einsetzen und trete für Fairness gegenüber der Landwirtschaft und den wertschätzenden Dialog mit den Steirerinnen und Steirern ein. Nach mehr als 11 Jahren Titschenbacher-Herrschaft bedeutet das mit Steinegger, der auch selbst Social-Media-affin ist und Instagram-Reels dreht, einen frischen Wind. Noch frischer bläst der Wind im steirischen Bauernbund.



Franz Titschenbacher KLZ/PAJMAN



Simone Schmiedtbauer APASCHERIAU

Dort rückt erstmals in der 125-jährigen Historie eine Frau an die Spitze vor. Agrarlandesrätin Simone Schmiedtbauer wird, nach offizieller Wahl am 26. März, als Obfrau gleich wie ihr Vorgänger Hans Seitingner dem Bauernbund vorstehen. Dort will sie künftig „kantiger“ auftreten. Immerhin ist der Bauernbund mit knapp 33.000 Mitgliedern die zweitgrößte ÖVP-Einheit nach dem Seniorenbund. Die Landesrätin will bei Themen wie Entbürokratisierung so lange lästig sein, bis „die ein oder andere überbordende Verordnung fällt“. Man wolle auch die Zusammenarbeit mit den Gemeinden forcieren, zumal von den 285 steirischen Kommunen 114 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister dem Bauernbund zugehörig sind. Das Timing dürfte wohl nicht ganz zufällig gewählt sein, ausgerechnet zwei Monate vor der Gemeinderatswahl.



Andreas Steinegger JOHANNA BIRNBAUM

„Es war mir eine besondere Freude, im Auftrag der Bauern unterwegs zu sein“, schloss Titschenbacher seine Erklärung und erntete nicht nur von seinen Nachfolgern, Parteikollegen und österreichweiten Bauernvertretern wie LK-Präsident Josef Moosbrugger und Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig, sondern auch von den Grünen Bauern in der Steiermark Anerkennung für seine Arbeit. Florian Eder